

Frankfurter Rundschau

FUSSBALL-WM

Wissen - 1 | 7 | 2014

Wie im alten Rom

Von Birgit Reichert

Trierer Wissenschaftler vergleichen die Fußball-WM mit antiken Sportwettkämpfen. Beißattacken und keifende Spieler waren bei den Griechen und Römern gang und gäbe.

„Da geht es zu wie im alten Rom“: Das könnte man bei dem ein oder anderen Fußball-WM-Spiel denken. Stimmt, sagt Althistoriker Pascal Warnking von der Universität Trier. Das alles gab es auch schon vor rund 2500 Jahren.

Beißattacken und keifende Spieler: Das war bei den antiken Sportwettkämpfen der Griechen und Römer gang und gäbe, sagt Warnking. Und so „hochemotional“ wie jetzt in Brasilien ging es damals auf dem Spielfeld und im Publikum auch schon zu.



Luis Suárez, Nationalspieler von Uruguay, hat bei dieser WM unrühmliche Schlagzeilen als „Beißer“ gemacht.

Foto: dpa

Bisse wie jüngst der von Skandalstürmer Luis Suárez aus Uruguay seien allerdings sofort mit Gertenschlägen bestraft worden, sagt Warnking, der mit Trierer Studenten und Schülern die WM mit antiken „Weltmeisterschaften“ verglichen hat. „Das war eine große Demütigung. Denn sonst wurden nur Sklaven geschlagen.“

Ihre Ergebnisse präsentierten die Forscher im antiken Amphitheater von Trier, der ältesten Stadt Deutschlands.

„Es gibt unglaublich viele Parallelen“, sagt Student Lars Neßeler (25). Heute wie damals seien Sport-Großereignisse „als politische Bühne“ genutzt worden: Die Herrscher von einst ließen sich dort feiern. Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) reiste zum WM-Auftaktspiel zur Nationalelf nach Brasilien.

Auch für die römischen Top-Spieler gab es „Preisgelder in astronomischer Höhe“, erklärt Neßeler, der an der Uni Trier Geschichte und Philosophie studiert. Ein Wagenlenker, der das Rennen machte, erhielt 60 000 Sesterzen: Das entsprach dem 60-fachen eines Jahresgehaltes eines Legionärs, sagt Warnking. Ein „Superstar“ unter den römischen Wagenlenkern habe in seiner Karriere mehr als 30 Millionen Sesterzen angehäuft – was etwa heute 140 Millionen Euro entspreche.

DEN GRIECHEN GEHT ES UM DIE EHRE Bei den Griechen dagegen ging es um die Ehre: Sieger der panhellenischen Spiele, zu denen auch die Olympischen Spiele gehörten, wurden mit Kränzen aus Lorbeer, Olivenbaum, Kiefernzweigen oder Sellerieblättern geehrt.

Betrügereien und Korruption seien auch schon in der Antike Themen gewesen. Bekanntes Beispiel: Der römische Kaiser Nero (37 bis 68 nach Chr.) stürzte als Wagenlenker eines Zehnspanners bei einem Wettkampf und wurde dennoch zum Sieger erklärt. Es habe damals auch schon Hooligans gegeben, sagt Neßeler. Bei Gladiatorenkämpfen in Pompeji kam es zwischen Fanblocks sogar zu Ausschreitungen mit Toten.

Aber es gibt aber natürlich auch eine Menge Unterschiede zwischen damals und heute: Viele Kämpfe in der Antike – Faust- und Gladiatorenkämpfe – waren blutig und gewalttätig. Die Sportler traten bei den Wettkämpfen oft nackt an, was auch mit dem Körperkult zusammenhing. Längst nicht jeder Athlet war zu den Spielen zugelassen: Bei den Griechen durften nur freie Männer antreten, in Rom nur die Unfreien und Sklaven. „Heute steht bei den Sportlern das Können im Vordergrund. Jeder kann Fußballer werden“, sagt Student Miguel Pica.

Außerdem dem war Fußball keine olympische Disziplin. Klassiker waren etwa Pferde- und Wagenrennen, Diskus- und Speerwerfen sowie AußerWeitsprung. Es habe später aber auch Ballspiele gegeben, die bei den Zuschauern besonders beliebt waren, sagt Warnking: Frauen warfen sich Bälle zu – und waren dabei lediglich mit einem Bikini bekleidet.

Artikel URL: <http://www.fr-online.de/wissenschaft/fussball-wm-wie-im-alten-rom,1472788,27672222.html>

Copyright © 2013 Frankfurter Rundschau